

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag...

St. Peters Bote. Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert...

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

Uns Canada.

Die Nachricht, daß der hochw. Hr. N. Sinnott zum Bischof von Regina ernannt worden sei, hat sich als Gerücht herausgestellt.

Alberia.

Die Canadian Pacific Company hat den Kontrakt für eine neue Zweiglinie in Alberta vergeben.

Manitoba.

Im Monat April 1911 kamen 51,680 Auswanderer nach Canada, gegen 48,132 für den gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Während des Monats Mai erreichte der Wert der neu zu errichtenden 652 Gebäude in Winnipeg...

Ontario.

Siebenzehn Wohnhäuser zu Calumet wurden am 6. Juni durch Feuer zerstört.

Ver. Staaten.

Washington. Aus Havana wird unterm 4. Juni gemeldet: Mit dem Auspumpen des Wassers aus dem Bassin...

Ver. Staaten (Tabelle).

Table with 2 columns: Year, Population. Rows for 1851, 1909, and various countries like France, Germany, etc.

Ver. Staaten (Tabelle).

Table with 2 columns: Year, Population. Rows for 1851, 1909, and various countries like France, Germany, etc.

Ver. Staaten.

Mexico. Ein Erdbeben hat am 7. Juni in der Stadt Mexico mehrere Gebäude, darunter die Artillerie-Kaserne...

Ver. Staaten.

Washington. Aus Havana wird unterm 4. Juni gemeldet: Mit dem Auspumpen des Wassers aus dem Bassin...

Ver. Staaten (Tabelle).

Table with 2 columns: Year, Population. Rows for 1851, 1909, and various countries like France, Germany, etc.

Ver. Staaten (Tabelle).

Table with 2 columns: Year, Population. Rows for 1851, 1909, and various countries like France, Germany, etc.

Ver. Staaten.

Ver. Staaten. Ein Erdbeben hat am 7. Juni in der Stadt Mexico mehrere Gebäude, darunter die Artillerie-Kaserne...

Ver. Staaten.

Washington. Aus Havana wird unterm 4. Juni gemeldet: Mit dem Auspumpen des Wassers aus dem Bassin...

Ver. Staaten (Tabelle).

Table with 2 columns: Year, Population. Rows for 1851, 1909, and various countries like France, Germany, etc.

Ver. Staaten (Tabelle).

Table with 2 columns: Year, Population. Rows for 1851, 1909, and various countries like France, Germany, etc.

Ver. Staaten.

Ver. Staaten. Ein Erdbeben hat am 7. Juni in der Stadt Mexico mehrere Gebäude, darunter die Artillerie-Kaserne...

Ver. Staaten.

Washington. Aus Havana wird unterm 4. Juni gemeldet: Mit dem Auspumpen des Wassers aus dem Bassin...

Ver. Staaten (Tabelle).

Table with 2 columns: Year, Population. Rows for 1851, 1909, and various countries like France, Germany, etc.

Ver. Staaten (Tabelle).

Table with 2 columns: Year, Population. Rows for 1851, 1909, and various countries like France, Germany, etc.

Ver. Staaten.

Ver. Staaten. Ein Erdbeben hat am 7. Juni in der Stadt Mexico mehrere Gebäude, darunter die Artillerie-Kaserne...

Ver. Staaten.

Washington. Aus Havana wird unterm 4. Juni gemeldet: Mit dem Auspumpen des Wassers aus dem Bassin...

Ver. Staaten (Tabelle).

Table with 2 columns: Year, Population. Rows for 1851, 1909, and various countries like France, Germany, etc.

Ver. Staaten (Tabelle).

Table with 2 columns: Year, Population. Rows for 1851, 1909, and various countries like France, Germany, etc.

W. W. Cory,

Deputy Minister des Innern.

Ver. Staaten.

Washington. Aus Havana wird unterm 4. Juni gemeldet: Mit dem Auspumpen des Wassers aus dem Bassin...

Ver. Staaten.

Washington. Aus Havana wird unterm 4. Juni gemeldet: Mit dem Auspumpen des Wassers aus dem Bassin...

Ver. Staaten.

Washington. Aus Havana wird unterm 4. Juni gemeldet: Mit dem Auspumpen des Wassers aus dem Bassin...

Ver. Staaten.

Washington. Aus Havana wird unterm 4. Juni gemeldet: Mit dem Auspumpen des Wassers aus dem Bassin...

Ver. Staaten.

Washington. Aus Havana wird unterm 4. Juni gemeldet: Mit dem Auspumpen des Wassers aus dem Bassin...

Dorenzathe.

Roman von Melati von Jova.

Aus dem Holländischen übersezt von Leo Tese von Vermeide.

(13. Fortsetzung.)

Nach dem Mittag, das lange genug dauerte, um die Bemerkung hervorzuheben, daß man an die Abfahrt des Tages denken mußte, erhob man sich und schickte sich an, fortzufahren; doch Valentinie verwehrte, daß es wohl angenehmer sei, zu gehen, und die älteren Frauen, welche Namen Platz im Camilleus Die Ingenieure boten ihre Begleitung an, bei der herabgehenden Lommierung, war ein Spaziergang durch die Seite nicht unangenehm.

Alfred nahm Valentines Arm, so schenkte sie sich natürlich, die Hände benutzte, doch waren beide einigermassen verstimmt und zeigten keine Lust zu lebhafter Konversation, ganz anders als die beiden, die vor ihnen hergingen unter Lachen und Scherzen; aber, jeder trübliche Klang schritt Valentinie hin und her, sie verfolgte ihn unaufhörlich mit ihrem Blick und fragte sich, was sie eigentlich empfand. War es Eitelkeit oder Enttäuschung, weil Alfred Frauen der Mirecourt behörte, das arme Kind, das nicht ahnte, welches Hindernis zwischen ihr und ihrem Begleiter sich aufbaute?

Später freute sie sich wieder darüber, daß ohne ihre Einwilligung keine Hebe von einer Verbindung sein konnte. — Was sie fühlte, war zu widerspruchsvoll und so thöricht, daß es ihr eine Erleichterung war, als die Station erreicht war und sie abfahren konnte.

Alle waren enttäuscht über den Ausfall, ausgenommen Valentinie, die wieder strophisch vorrückte, und soeben, der noch über seinen Valeto trauerte.

Bei herrlichem Mondschein kehrten die beiden Ingenieure heim; doch von Alfreds Angeht war die Masse getrennt. Wie sehr auch sein Genosse sich bemühte, die Erinnerungen an die trübsamen Stunden dieses Tages zum Gegenstand eines lebhaften Gesprächs zu machen, es wollte ihm nicht gelingen Alfred war vertieft in Gedanken, welche gerade nicht zu den angenehmen gehörten.

Zu Hause angekommen, fand er es in seinem Zimmer recht kalt und leer; es begann zu regnen und zu wehen; der Herbst war im Anzuge, der Winter würde ihm folgen und — seitdem dort am Fenster eine Gestalt mit traurig sinnendem Antlitz gesessen hatte, schien das Zimmer ohne sie so einjam und verlassen!

„Nicht nicht gehen!“ sprach er vor sich hin, „und ich wollte sie verachten! Sie, die es mag, mein Haus zu betreten, die mir kein freundschaftliches Wort gönnt und doch mein Gemüth anstimmt. Sollte es ihre Eitelkeit erregt haben, daß ich mich mit Valentinie beschäftigte. Nicht alle hochgeborenen Damen behandeln mich mit ihrem bornierten Stolz. Was liebt ihr auch daran?“ Soeben erriet er alles!

Das Gespräch zwischen Valentinie und Alfred hatte sich eben zum großen Theile über Valentinie bewegt.

„Alte Freundin immer so still?“ hatte Alfred gefragt.

„So still? Nein! Heute ist sie es ganz besonders; sie hat Strophien, aber sonst kann sie sehr gut und auch sehr leicht sprechen, viel verständlicher als ich.“

Und Valentinie begann eine Lobrede über die Tugenden ihrer Freundin, über alles, was sie zu ihrem antwortungsvollen Leben in Paris veranlassen hatte, und zu halten sie, ehe sie es wußten, die Station erreicht.

Valentinie beobachtete die Nacht fast ganz im Stillen. Sie bewachte ihr verlorenes Lebensglück. Warum war sie so stolz gewesen, um am Tage nach Alfreds Abreise über sie zu schreiben und ihm um Verzeihung zu bitten für ihre im Jörn herabgeschickten Worte? Aber wie waren auch die Gedanken über ihn seit jenem Tage geendet. Damals war es ein einseitiges Gefühl, die dem Proletariat ergebene Dank schuldig zu sein. Wie sehr es sie auch freute, den Namen der de Marcs in Ehren gehalten zu haben, was sie ihr doch widerwärtig, daß er ohne ihr Wissen und ohne sie zu fragen, in so eckelhafter Weise über sie vertrat hatte. Ihm dankbar zu sein, betrachtete sie als die schmerzliche Zeit, von der sie gerne um jeden Preis befreit gewesen wäre. Sie fürchtete nichts mehr, als daß er seine Rechte geltend machen würde, und nichts wäre ihr angenehmer gewesen, als wenn er sich durch irgend eine That in ein weniger günstiges Licht gestellt hätte.

Und nun? Er war es, der ihren Takt zurückwies; er, der augenscheinlich mehr litt als sie durch das Wand, das sie vereinte, und durch seine Aufopferung.

Sie über konnte seinen Augenblick sein Bild aus ihrer Seele verbannen; immer fand er vor ihr, immer hörte sie seine Stimme, so kläglich und weich und nur ihr gegenüber so kalt und gleichgültig. Dann strömten heißere Tränen über ihre Wangen und sie mußte es sich bekennen, daß sie ihn trotz sich hatte, daß sie ihn liebte mit aller Kraft ihrer ersten Liebe.

Die Vorurtheile wegen seiner Geburt und seiner Herkunft waren verblüffend; der Widerwille vor seinem Vater, die sonderbare Art und Weise, wie ihre Ehe zu Stande gekommen war, alles schien vergessen und nichts blieb in ihrer Erinnerung, als daß er sie einst leidenschaftlich liebte, von seinen Kinderjahren an, daß sie diese Liebe gramlos zurück gelassen hatte und nun unglücklich, tief unglücklich war.

„Das ist das Hebermaß meines Blendens“, sagte sie in bitterer Leidenschaft, „daß ich ihn jetzt liebe, wo nun meine Liebe nur ein bitterer Verlust ist, nun er mein Leben verflucht als das größte Hindernis zwischen ihm und seinem Glück anlieht.“

Es war für sie eine Erleichterung, als sie am folgenden Tage wieder nach La Combette abreiste; mit dem Sommerwetter war es vorläufig vorbei, doch, sie war zu Hause, sie brauchte Valentinies lästiges Geplauder nicht mehr anzuhören, seine gleichgültigen Antworten mehr auf die Lobreden zu hören, die jene Alfred zu Ehren hielt, und besonders sein Selbstlob, das ihr mehr in den Weg kam.

Fra Ducombel fand Valentinie stiller und bleicher als früher, doch schrie sie das zum Theil der Nachricht zu, daß der Marquis d'Armainville sich, wie allgemein erzählt wurde, sehr bald über den von Valentinie empfangenen Vorwurf getrübt und um die Hand einer reichen Wittve beworben habe.

Valentinies Gedanken aber waren weit mehr in der Nähe, in der dunklen Wiege oder in dem hellen Zimmerchen mit der weiten Aussicht; sie blickte durch ihren Schmerz und ihre Reue so viel sie konnte für den früheren Stolz und suchte nun in Arbeit und Wohlthun in viel als möglicher Beschäftigung zu finden.

Es ging ihr schwer, denn Alfreds Bild verfolgte sie zu jeder Stunde; sie verlor sich sehr danach, etwas von ihm zu erfahren, und als eines Tages der Herr Baron de Mirecourt mit Frau und Tochter vorüberkam, klopfte ihr Herz in trober Erwartung.

Sie wurde jedoch enttäuscht; der Baron ging mit Valentinie auf 14 Tage in's südliche Frankreich, in der Zeit blieb die Baronin auf La Combette.

Valentinie wußte nichts Näheres von Alfred, doch während ihres kurzen Aufenthaltes ließ sie die Erinnerungen der letzten Zeit und besonders seines letzten Tages aufleben.

Letzters hatte Valentinie eine Warnung auf den Lippen, um Valentinie zu raten, sich nicht so viel mit dem Manne zu beschäftigen, dessen Vergangenheit sie nicht kenne, und dessen Herz vielleicht nicht mehr frei sei, aber der Gedanke, bei dem Kinde Gefühle wachzurufen, die vielleicht noch schimmerten, hielt sie zurück.

Baron de Mirecourt und ihre Tante hatten noch ein ernstes Gespräch miteinander, und als letztere mit ihrer Nichte einen Augenblick allein war, sagte sie:

„Nun bin ich beruhigt, Valentinie, nun ist für deine Zukunft gesorgt. Deine Großmutter wird zufrieden auf mich herüberblicken. Die Hälfte des Vermögens, das wir bekaufen haben, wird einst dein eigen sein.“

Valentinie war nahe daran, ihrer Tante alles zu bekennen, aber wieder hielt falsche Scham sie davon zurück. Sie bekennen, daß sie den liebsten der Weltkinder des geringsten Bürgermädchens der übrigen vorzöge, das am Tage über ihre Kraft, und so idiosynkratisch ihre Tage fort und fand ihren eigenen Trost darin, in der tiefen Stille der Nacht ihr unglückliches und trauriges Los zu beweinen.

Eines Nachmittags, als das schöne Vorhimmel es noch zuließ, sah sie, während die beiden älteren Damen im Salon plauderten, unter der Veranda, wo sie der Unterhaltung folgen konnte.

Die Baronin erzählte:

„Valentinie ist sehr zu ihren Gunsten verändert. Sie lernt besser, Mich Ada ist besser mit ihr zuhause, auch übt sie sich fleißiger am Klavier und eine Liebhaberei hat sie an den Tag gelegt. Steine und Muscheln zu sammeln. Ich glaube, daß ich diese Veränderung ihrem Umgang mit Valentinie zuschreiben muß.“

„Nun ja — mag sein, entgegnete Madame Ducombel, Valentinie ist wohlwollender, aber der Einfluß, den sie auf das Kind ausübt, kann doch so bedeutend nicht sein. Ich glaube, daß diese Veränderung wohl einem anderen Grunde zuzuschreiben ist.“

„Und welchem?“

„Der größten Verheerung, welche die Thörichtheit von ihrer Thörichtheit, die Wesen von ihrer Klugheit heilt.“

„Bersteh ich recht?“

„Da, sie ist verliebt!“

„Das Kind?“

„Wie lange soll sie denn noch ein Kind bleiben? Sie ist schon längst zur Braut herangewachsen; vielleicht weiß sie es selbst kaum, aber ein gewisser Jemand hat einen tiefen Eindruck auf sie gemacht.“

„Sothens?“

„Gehen Sie mit Ihrem Sothens! Er wird Ihnen vielleicht weniger zuzagen. Der junge hübsche Mann, der Ingenieur muß es sein, der ihr Herz gekostet.“

„Unmöglich!“

„Möchten Sie mit! Er ist der Mann, der zu ihr paßt. — Er wird

es nicht wagen, seine Augen zu ihr zu erheben, aber wenn ich Ihnen raten darf, so lassen Sie sich nicht durch lächerliche Standesvorurtheile beeinflussen, denken Sie nur lediglich an das einzige, das Glück Ihrer Tochter Valentinie.“

„Ihre Mittheilungen überraschen mich wirklich sehr!“

„Das glaube ich recht gerne, doch ich bemerke es schon längst!“

„Ich dachte nicht im entferntesten daran. Sie wissen ja, wie Mirecourt über solche Sachen denkt; wenn der junge Mann unsere Tochter liebt und auch sie ihn geneigt ist und ihn hochachtet, dann dürfen wir uns auch nicht widerwehren.“

„Mehr wollte Valentinie nicht hören, sie nahm ihren Gartenhut, verließ die Veranda und besah sich in den Gärten; am Ufer des Flusses blieb sie stehen und schaute eine Zeitlang dem Ziele der Bögen zu.“

„Nun, wenn Sie nicht hören, so nehme ich an, daß Sie nicht ganz von sich abzuwenden.“

„Wenn ich dort unten läge, würde nichts mehr von meinem Glück scheiden; so würde die überleitete That, die er nun so bitter beklagt, seinen Einfluß mehr auf seine Zukunft ausüben. Aber nun steht mir deutlich meine Pflicht vor Augen.“

Und in Gedanken sah sie Alfred glücklich mit Valentinie. Und sie selbst, tief traurig und gekümmert, ging wie im Traume zu der Kirche des Dorfes.

Die Türe stand offen. Sie trat ein und ließ sich auf eine der Bänke nieder. Sie bedeckte ihr Angesicht mit beiden Händen und schluchzte laut.

„Du irrst mich, mein Gott, mit dem Schwestern, was mich treffen kann, ihn zu lieben, nun es zu spät ist! Doch ich habe es verdient. Mein Platz war an seiner Seite und ich habe meine Pflicht vergessen, mich vor ihm vertheidigt. Doch ich nun glücklich sein. Noch bleibt mir ein Trost, zu leben, es anzusehen als Buße für mein Thun!“

Als sie sich erhob, war ihr Opfer gebracht. Sie wollte ihn glücklich machen, ohne daß er es ahnen würde, was es ihr kostete.

10. Kapitel.

Am Oktober kehrte Madame Ducombel nach Paris zurück. Sie fühlte sich in diesem Jahre weniger kräftig als im vorigen und widerlegte sich daher nicht dem Verlangen Valentinies, still und zurückgezogen zu leben.

„Ich glaube, daß Valentinie vor hat, in ein Kloster zu gehen“, sagte sie öfters zu Madame de Jeanne, „sie lebt jetzt schon wie eine Nonne und ich mag ihre Zeit mit dem Besuche der Armen und Kranken zu verbringen.“

„Ja, sie ist sehr verändert seit dem vorigen Jahre; da konnte man ihre Zurückgezogenheit noch ihrer Trauer zuschreiben, aber man muß fast glauben, daß d'Armainvilles Verzicht so niederstichend auf sie gewirkt hat.“

„Es hat fast den Anschein. Aber warum hat sie seinen Antrag damals denn so kurz zurückgewiesen?“

„Weil sie hoffte, daß er ihn noch einmal annehmen würde.“

„Statt abzunehmen durch die Abneigung und Trennung, nahm ihre Liebe an Kraft und Innigkeit zu; der Gedanke an Alfred verließ sie keinen Augenblick; sie suchte ihren Trost in der Religion und der Wohlthätigkeit, aber sein Bild verfolgte sie überall, und wenn sie mit Valentinie in Korrespondenz blieb, so war es nur, um dann und wann etwas von Alfred zu erfahren.“

Er kam von Zeit zu Zeit zu den Mirecourts in Nantes, um über Geschäfte zu unterhandeln, doch Valentinies Verwendung für ihn schien ihm etwas nachgelassen zu haben, und diese Veränderung beunruhigte ihn.

„Weil sie hoffte, daß er ihn noch einmal annehmen würde.“

„Statt abzunehmen durch die Abneigung und Trennung, nahm ihre Liebe an Kraft und Innigkeit zu; der Gedanke an Alfred verließ sie keinen Augenblick; sie suchte ihren Trost in der Religion und der Wohlthätigkeit, aber sein Bild verfolgte sie überall, und wenn sie mit Valentinie in Korrespondenz blieb, so war es nur, um dann und wann etwas von Alfred zu erfahren.“

Er kam von Zeit zu Zeit zu den Mirecourts in Nantes, um über Geschäfte zu unterhandeln, doch Valentinies Verwendung für ihn schien ihm etwas nachgelassen zu haben, und diese Veränderung beunruhigte ihn.

„Weil sie hoffte, daß er ihn noch einmal annehmen würde.“

„Statt abzunehmen durch die Abneigung und Trennung, nahm ihre Liebe an Kraft und Innigkeit zu; der Gedanke an Alfred verließ sie keinen Augenblick; sie suchte ihren Trost in der Religion und der Wohlthätigkeit, aber sein Bild verfolgte sie überall, und wenn sie mit Valentinie in Korrespondenz blieb, so war es nur, um dann und wann etwas von Alfred zu erfahren.“

Er kam von Zeit zu Zeit zu den Mirecourts in Nantes, um über Geschäfte zu unterhandeln, doch Valentinies Verwendung für ihn schien ihm etwas nachgelassen zu haben, und diese Veränderung beunruhigte ihn.

„Weil sie hoffte, daß er ihn noch einmal annehmen würde.“

„Statt abzunehmen durch die Abneigung und Trennung, nahm ihre Liebe an Kraft und Innigkeit zu; der Gedanke an Alfred verließ sie keinen Augenblick; sie suchte ihren Trost in der Religion und der Wohlthätigkeit, aber sein Bild verfolgte sie überall, und wenn sie mit Valentinie in Korrespondenz blieb, so war es nur, um dann und wann etwas von Alfred zu erfahren.“

Er kam von Zeit zu Zeit zu den Mirecourts in Nantes, um über Geschäfte zu unterhandeln, doch Valentinies Verwendung für ihn schien ihm etwas nachgelassen zu haben, und diese Veränderung beunruhigte ihn.

„Weil sie hoffte, daß er ihn noch einmal annehmen würde.“

„Statt abzunehmen durch die Abneigung und Trennung, nahm ihre Liebe an Kraft und Innigkeit zu; der Gedanke an Alfred verließ sie keinen Augenblick; sie suchte ihren Trost in der Religion und der Wohlthätigkeit, aber sein Bild verfolgte sie überall, und wenn sie mit Valentinie in Korrespondenz blieb, so war es nur, um dann und wann etwas von Alfred zu erfahren.“

Er kam von Zeit zu Zeit zu den Mirecourts in Nantes, um über Geschäfte zu unterhandeln, doch Valentinies Verwendung für ihn schien ihm etwas nachgelassen zu haben, und diese Veränderung beunruhigte ihn.

„Weil sie hoffte, daß er ihn noch einmal annehmen würde.“

Alte Valentinie betrachtete mehr als ihre Schwägerin.

Einige Tage nach Aquilar kam der Baron de Mirecourt nach Paris und wartete seiner Muttererbin bei der Dame einen Besuch ab. Beide waren im Salon eilig über Geschäfte in Unterhandlung, Valentinie sah am Eintritte in einer tiefen Reue, halb hinter einem Vorhang verborgen.

„Es thut mir sehr leid, daß Brons sich zurückzieht, wenn das Jahr vorbei ist“, sagte der Baron.

„Nicht es unerbittlich?“

„Nein ja!“

„Nicht man denn nicht bestrift, ihn zurückzuhalten, Herr Baron?“

„Man hat ihm Anerbietungen zur Ausbeutung von Silberminen in Nordamerika gemacht. Natürlich, man kann von einem Manne wie er nicht erwarten, daß er sich ganz unterm unbedeutenden Bergwerk einmischt. Doch der Adjunkt Brons weiß gut Bescheid und es wird schon gehen.“

„Wir wollen es hoffen. Haben Sie noch fürsich ihn gesprochen?“

„Valentinie hatte ihre Aabel fallen lassen und war ganz Ohr!“

„Ja vor einem Monat.“

Der Baron hob seinen Stuhl etwas näher und nahm einen sehr vertraulichen Ton an, indem er sagte:

„Sie haben vor einiger Zeit mit meiner Frau über eine Neigung gesprochen, die Sie bei unserer Tochter Valentinie bemerkt zu haben glaubten.“

„Ja, ich erinnere mich!“

„Das hat uns sehr zu denken gegeben. Wir haben unser Kind von Herzen lieb und verlangen nichts als sein Glück.“

Nach einigem Stillstehen fuhr der Baron weiter in seiner Erklärung über Valentines Herzensglück fort.

„Brons schien mir wohl der Mann, ihr das zu geben, und auch mir merkten, daß Valentinie, wenn sie sich auch über ihre Empfindungen noch keine Rechenschaft gab, ihm zugeneigt war, ihn gerne sah.“

„Er ließ durchaus nicht durchblicken, daß er Valentinie besonders aussehe; er behandelte sie mehr wie ein Kind, doch wir schrieben seine seltene Zurückhaltung einer sehr lobenswerthen Bescheidenheit zu, und aber beschloß ich auf den Rath meiner Frau, ihn einmal vorstellig zu sondiren.“

„Sie erregen meine Neugierde.“

„Er kam ein paar Mal nach Nantes und brachte bei uns den Abend zu. Als mir eines Abends im Handklosett bemerkbar waren, sprachen wir über allerlei Dinge, u. a. auch über Theodor und Clara, die so glücklich sind in ihrer Ehe, was er eine Seltenheit in Frankreich nannte. Ich gab dies zu, obwohl ich es nicht aus Erfahrung wußte; dann kam das Gespräch auf die Weite, wie die meisten Ehen zustande kommen, im Geaniet zu Holland. Allmählich brachte ich ihn so dahin, wo ich ihn haben wollte, und fragte ihn dann plötzlich:

„Und Sie, mein Lieber, Sie haben eine Stellung, die Sie in den Stand setzen, eine Frau zu ernähren; Sie sind jung und stattlich. Warum schauen Sie sich nicht unter den Töchtern des Landes um?“

Seine Miene verfinsterte sich, und nach einer Weile sprach er zögernd:

„Daran darf ich nicht mehr denken.“

„Und warum nicht?“ fiel ich ihm in die Rede.

„Verheiratet?“ rief Madame Ducombel, „wer hätte das gedacht! Aber er hat seinen Ehring am Finger, das weiß ich ganz gewiß; danach sehe ich immer zuerst. Und wo ist seine Frau jetzt?“

„Wir leben getrennt, das ist für uns beide besser“, sagte er hinzu.

„Als ich die Bemerkung machte, daß es wohl ein trauriges Los sei, nach so jung und schon auf Lebenszeit mit jemandem verbunden zu sein, mit dem man doch nicht zusammenleben könne, sah ich, daß es ihm sehr wehe that, über die Sache zu reden, und brachte daher das Gespräch auf ein anderes Thema, womit ich ihm sehr entgegenkam.“

„Der Aermste! Hast du es gehört, Valentinie, wer hätte das gedacht! Verheiratet zu sein und getrennt! Nun, ich will darauf weiten, daß die Schuld ganz allein an ihr liegt und nicht an ihm.“

„Darf ich um ihre Discretion erfragen, meine Tante? Er hat mir zwar seine Verlegenheit geboten, aber ich halte es doch für meine Pflicht, es niemandem zu sagen, als allen solchen Bekannten, denen ich es mit Grund anvertrauen darf.“

„Weiß Valentinie es schon?“ fragte Valentinie, ihrer Stimme so viel als möglich die gewöhnliche Festigkeit gebend.

„Ich erzählte es am folgenden Tage meiner Frau, als sie dabei war; sie wurde leidenschaftlich und war den ganzen Abend und ein paar Tage lang wohl etwas stiller, aber jetzt ist sie wieder ganz die alte.“

„Es thut mir leid, es wäre ein hübsches Paar gewesen.“

„Ich hätte, wenn sie sich wirklich liebten, gerne den Standesunterschied übersehen. Dabei wird Brons in anderer Weise sich einen Namen machen

ohne daß er auf den uralten Titel eines Vorfahren zu pochen braucht, er wird ein berühmter Mann.“

„Man sagt“, so schrieb er, „daß der alte Stiefelwäcker Dummbreit gemacht hat und in Gefahr schwebt, zu fallieren. Ich werde dafür sorgen, daß du deine Freiheit zuerückerlangst. Es ist eine Schande, zu einer solchen Familie zu gehören.“

Der Bischof ahnte nicht, daß seine Tochter nichts so sehr verlangte, als wirklich auf immer mit einem Mitgliede dieser Familie verbunden zu sein.

So verging der Winter allmählich, langsam und eintönig sowohl für Valentinie in dem großen Paris wie für Alfred in der stillen Seine. Beide dachten unaufhörlich aneinander, beide waren zu stolz, den ersten Schritt zu thun, und erwarteten, daß er sich ganz unterm unbedeutenden Bergwerk einmischt. Doch der Adjunkt Brons weiß gut Bescheid und es wird schon gehen.“

„Wir wollen es hoffen. Haben Sie noch fürsich ihn gesprochen?“

„Valentinie hatte ihre Aabel fallen lassen und war ganz Ohr!“

„Ja vor einem Monat.“

Der Baron hob seinen Stuhl etwas näher und nahm einen sehr vertraulichen Ton an, indem er sagte:

„Sie haben vor einiger Zeit mit meiner Frau über eine Neigung gesprochen, die Sie bei unserer Tochter Valentinie bemerkt zu haben glaubten.“

„Ja, ich erinnere mich!“

„Das hat uns sehr zu denken gegeben. Wir haben unser Kind von Herzen lieb und verlangen nichts als sein Glück.“

Nach einigem Stillstehen fuhr der Baron weiter in seiner Erklärung über Valentines Herzensglück fort.

„Brons schien mir wohl der Mann, ihr das zu geben, und auch mir merkten, daß Valentinie, wenn sie sich auch über ihre Empfindungen noch keine Rechenschaft gab, ihm zugeneigt war, ihn gerne sah.“

„Er ließ durchaus nicht durchblicken, daß er Valentinie besonders aussehe; er behandelte sie mehr wie ein Kind, doch wir schrieben seine seltene Zurückhaltung einer sehr lobenswerthen Bescheidenheit zu, und aber beschloß ich auf den Rath meiner Frau, ihn einmal vorstellig zu sondiren.“

„Sie erregen meine Neugierde.“

„Er kam ein paar Mal nach Nantes und brachte bei uns den Abend zu. Als mir eines Abends im Handklosett bemerkbar waren, sprachen wir über allerlei Dinge, u. a. auch über Theodor und Clara, die so glücklich sind in ihrer Ehe, was er eine Seltenheit in Frankreich nannte. Ich gab dies zu, obwohl ich es nicht aus Erfahrung wußte; dann kam das Gespräch auf die Weite, wie die meisten Ehen zustande kommen, im Geaniet zu Holland. Allmählich brachte ich ihn so dahin, wo ich ihn haben wollte, und fragte ihn dann plötzlich:

„Und Sie, mein Lieber, Sie haben eine Stellung, die Sie in den Stand setzen, eine Frau zu ernähren; Sie sind jung und stattlich. Warum schauen Sie sich nicht unter den Töchtern des Landes um?“

Seine Miene verfinsterte sich, und nach einer Weile sprach er zögernd:

„Daran darf ich nicht mehr denken.“

„Und warum nicht?“ fiel ich ihm in die Rede.

„Verheiratet?“ rief Madame Ducombel, „wer hätte das gedacht! Aber er hat seinen Ehring am Finger, das weiß ich ganz gewiß; danach sehe ich immer zuerst. Und wo ist seine Frau jetzt?“

„Wir leben getrennt, das ist für uns beide besser“, sagte er hinzu.

„Als ich die Bemerkung machte, daß es wohl ein trauriges Los sei, nach so jung und schon auf Lebenszeit mit jemandem verbunden zu sein, mit dem man doch nicht zusammenleben könne, sah ich, daß es ihm sehr wehe that, über die Sache zu reden, und brachte daher das Gespräch auf ein anderes Thema, womit ich ihm sehr entgegenkam.“

„Der Aermste! Hast du es gehört, Valentinie, wer hätte das gedacht! Verheiratet zu sein und getrennt! Nun, ich will darauf weiten, daß die Schuld ganz allein an ihr liegt und nicht an ihm.“

„Darf ich um ihre Discretion erfragen, meine Tante? Er hat mir zwar seine Verlegenheit geboten, aber ich halte es doch für meine Pflicht, es niemandem zu sagen, als allen solchen Bekannten, denen ich es mit Grund anvertrauen darf.“

„Weiß Valentinie es schon?“ fragte Valentinie, ihrer Stimme so viel als möglich die gewöhnliche Festigkeit gebend.

„Ich erzählte es am folgenden Tage meiner Frau, als sie dabei war; sie wurde leidenschaftlich und war den ganzen Abend und ein paar Tage lang wohl etwas stiller, aber jetzt ist sie wieder ganz die alte.“

„Es thut mir leid, es wäre ein hübsches Paar gewesen.“

„Ich hätte, wenn sie sich wirklich liebten, gerne den Standesunterschied übersehen. Dabei wird Brons in anderer Weise sich einen Namen machen

ohne daß er auf den uralten Titel eines Vorfahren zu pochen braucht, er wird ein berühmter Mann.“

„Man sagt“, so schrieb er, „daß der alte Stiefelwäcker Dummbreit gemacht hat und in Gefahr schwebt, zu fallieren. Ich werde dafür sorgen, daß du deine Freiheit zuerückerlangst. Es ist eine Schande, zu einer solchen Familie zu gehören.“

Der Bischof ahnte nicht, daß seine Tochter nichts so sehr verlangte, als wirklich auf immer mit einem Mitgliede dieser Familie verbunden zu sein.

Gegen halb fünf Uhr hatte sie den Bogen beiläufig, von Nante unterrichtet, verließ sie unbemerkt das Haus und ließ sich zu der Station St. Lazare fahren. Eine halbe Stunde später dampfte sie fort in der Richtung der Bretagne, fast ohne Bewußtsein.

Auf ihrem Zimmer hatte sie noch einen Brief ihres Vaters vorgefunden, den sie mitnahm und erst las, nachdem sie ruhig in einem Coupe der Bahn saß.

Die Hauptsache darin war, daß der Bischof aus ihrem letzten Brief mit Freuden vernommen hatte, wie reich sie einmal würde. Dorus Brons habe zwar nicht falliert, aber doch sehr viel verloren, so daß er seinen Ton wohl ein wenig herabstimmen würde.

Auf der Station R. telegraphirte Valentinie ihrem Vater, daß sie vielleicht bald am Sterbebette ihres Mannes stehen würde.

11. Kapitel.

Im unbefriedigender Spannung kam Valentinie bei der Grube an; wie sie jetzt alle verändert seit dem vorigen Jahre!

Im Dorfe waren Angst und Schrecken auf allen Gesichtern zu lesen; sie mochte jedoch noch keine Frage zu stellen, denn aus j. m. Munde hörte sie Alfreds Todesurtheil zu vernemen und dann... Sie war nicht imstande, den Gedanken, der ihr Leben erhalten würde, das ihr viel tröstlich und freudvoller vorkam als je zuvor, auszusprechen.

Im Dorfe angelangt, stieg sie aus und ging zu dem ihr bekannten Eingang des Bergwerkes: überall hörte sie das Jammern und Weinen der Frauen und Kinder der Bergarbeiter; noch öffnete sie den Mund zu seiner Frage, bis sie an die Stelle kam, wo die meisten verkommen waren, begierig, etwas Näheres über das Los der Bergarbeiter zu erfahren.

Endlich fragte sie, ob schon einige getrett seien.“

„Im Dorfe gefunden“, lautete die Antwort, „mochon einer schwer verwundet und einer schon tot; noch sind mehrere unten, die Zahl ist nicht so groß, als man glaubte, doch mein Bruder ist auch da.“

„Und der Ingenieur?“ fragte Valentinie.

„Der wird auch noch vermisst; seit drei Tagen sind sie unten und müssen schrecklich vom Hunger leiden, selbst wenn ihr Leben gerettet ist.“

Die Valentinie die Kraft noch foch, weitersgehen und wie eine Schlafwandlerin sich bis an den Eingang der Grube zu wagen, blieb ihr stets ein Räthsel.

„Fräulein de Marcs“, hörte sie plötzlich rufen, und sich umsehend fand sie sich dem Baron de Mirecourt gegenüber, „hat Ihre Tante Sie dem gesendet?“

„Nein“, entgegnete sie, „ich bin gekommen, um mich von dem Zustande meines Vaters zu überzeugen.“

„Ihre Gatten?“

„Ja, des Ingenieur Brons.“

Wenn das ganze Bergwerk plötzlich zusammengefallen wäre, hätte der Baron nicht mehr erfahren können, aber sich schnell fallend, sagte er:

„Man ist jetzt in der höchsten Spannung, gnädige Frau, nur noch ein Haufen Steine trennt die Wetter von der Stätte der Katastrophe; es scheint, daß die Verhütteten nicht getödtet wurden, sondern auch von ihrer Zeit tüchtig gearbeitet haben, um die Trümmer fortzuräumen.“

„Leben sie noch?“

„Wir wollen es hoffen, man hat Stimmen gehört.“

Die Glocke wurde heftig angezogen; die Leute wurden in Bewegung gesetzt und nach wenigen Minuten langte Brons, der Arbeiter der Rettung leitete, oben an. Er hielt einen anscheinend leblosen Körper in den Armen, den einige Frauen umgaben und mit einem threnen Namen nannten.

„Und die andere?“

Die Sozialdemokraten und ihre Väter.

Erzählung von Konrad v. Volandem

Erster Teil.

VII. Erlösung.

Die Ausgestoßene beharrte nach dem Abzuge des Ungewitters in derselben Unbeweglichkeit, mit der sie die vergifteten Dolchstöße ertragen hatte.

„Ja bin ausgewiesen, darf nicht länger hier weilen,“ sprach sie leise, geist mechanisch zu Hut und Sonnenstirn und verließ dann ihr Zimmer.

Im Korridor begegnete ihr der Kommerzienrat. Sie schritt an ihm vorbei, ohne den Blick zu heben. Die Eigentümlichkeit ihres Benehmens bewunderte ihn.

„Emma, wohin gehst du?“ „Wohin? Ich weiß es nicht!“

„Ich danke für deine teilnehmende Güte.“

„Gib dich also wieder auf dein Zimmer. Zum Ausgehen vor dem Mittagessen ist es zu spät.“

„Das dachst du noch zwei Stunden, — ich mochte fort ins Freie,“ entgegnete sie und ging weiter.

„Zehn Minuten später wandelte sie am Wege talanwärts. Immer näher kam je den nächsten Eichen, welche um die Kapelle standen.“

„Und Brons?“ „Brons?“ „Brons?“

„Nun, Gräfin!“ sagte er, „alle Hoffnung ist nicht verloren.“

weibliche Notwendigkeit. Noch war sie zu keinem Entschlusse gekommen, als sie vor der Kapelle anlangte und dieselbe betrat.

Traut empfing sie die friedliche, weisevolle Stätte. Ueber dem Altare stand die kunstvoll gechnitzte gotische Figur der Helferin der Christen, angetan mit weitem, faltentem Mantel.

Emma kniete im Betruhle nieder und begann, wie ehedem Claus Schwart, die Helferin der Christen anzulehen um Beistand und Erlösung aus schwerer Bedrängnis.

„Nein,“ entgegnete sie, „ich bin gekommen, um mich von dem Zustande eines Satten zu überzeugen.“

„Emma, wohin gehst du?“ „Wohin? Ich weiß es nicht!“

„Ich danke für deine teilnehmende Güte.“

„Das dachst du noch zwei Stunden, — ich mochte fort ins Freie,“ entgegnete sie und ging weiter.

„Zehn Minuten später wandelte sie am Wege talanwärts. Immer näher kam je den nächsten Eichen, welche um die Kapelle standen.“

„Und Brons?“ „Brons?“ „Brons?“

„Nun, Gräfin!“ sagte er, „alle Hoffnung ist nicht verloren.“

„Emma, wohin gehst du?“ „Wohin? Ich weiß es nicht!“

„Ich danke für deine teilnehmende Güte.“

„Das dachst du noch zwei Stunden, — ich mochte fort ins Freie,“ entgegnete sie und ging weiter.

„Zehn Minuten später wandelte sie am Wege talanwärts. Immer näher kam je den nächsten Eichen, welche um die Kapelle standen.“

„Und Brons?“ „Brons?“ „Brons?“

„Nun, Gräfin!“ sagte er, „alle Hoffnung ist nicht verloren.“

HOTEL MÜNSTER

John Weber, Eigentümer.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

THE HUMBOLDT HOTEL.

Beste Ausstattung, beste Bedienung. Beste und gute Getränke an der Bar.

King George Hotel

H. A. Green, Eigentümer.

Ausgezeichnete Bedienung und allerlei Getränke. Schöne Zimmer.

VICTORIA HOTEL REGINA, SASK.

Beste Ausstattung, beste Bedienung. Beste und gute Getränke an der Bar.

Bon's Hotel

Abolf Gilmann, Eigentümer.

Beste Ausstattung, beste Bedienung. Beste und gute Getränke an der Bar.

Dana Hotel

J. McNEILL, Eigentümer.

Beste Ausstattung, beste Bedienung. Beste und gute Getränke an der Bar.

Albert Breher,

Inhaber eines erstklassigen Restaurants, ist stets bestrebt, all seinen Besuchern mit vorzüglichen, reichlichen Mahlzeiten aufzuwarten.

„Eagle Restaurant“

Wenn Sie nach Humboldt kommen, vergessen Sie nicht auf die guten Mahlzeiten in meinem Lokal.

Dr. JAMES C. KING, Zahnarzt.

hat zur Ausübung seiner Profession in Humboldt seine Office eingerichtet.

Dr. J. E. Barry, M.D. Arzt und Chirurg.

Humboldt, Sask.

Dr. Roy G. Wilson Veterinär Chirurg (Tierarzt).

Humboldt, Sask.

A. D. MacIntosh, M. A., L. L. B.

Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.

Sattlergeschäft.

Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Koffern, Reisetaschen u. s. w.

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: Toronto

Kapital \$10,000,000. Res. \$7,000,000

Kreditbriefe für Reisende

Die Kreditbriefe werden zum Gebrauch für Reisende und Touristen ausgestellt und überallig zahlbar in irgend einem Teil der Welt.

UNION BANK OF CANADA.

Hauptoffice: Quebec, Can.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000

Einbezogenes Kapital \$3,200,000

Reine Fonds \$1,700,000

The Central Creamery Co., Ltd.

Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Namen zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett.

Geld zu verleihen.

für längere oder kurze Termine auf ver bessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

2735 - 87 Union St. St. Louis, Mo.

Stackstraße 2 Bro. Kitchingstraße

Werkzeuge u. Maschinen aller Art.

Peter Meifferscheid,

Agent der Mackey Harris Co. in Bruno

empfehle ich den Farmern bei Bedarf dieser berühmten Maschinen.

W. Wicks, Sattler, Watsign, Sask.

Reparatur, Reifung und Reifetaschen, Handgemachte Lederarbeiten.

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und leichte Eisenwaren

Kesseln, Mangeln u. Furnaces

De Lokal Nähm Separatoren

Edwards B Nähmaschinen

Windmühlen, Futtermühlen

Vasolin Motoren u. Dreihäus- rüstungen.

RITZ & YOERGER

HUMBOLDT - SASK...

Synopsis der canadischen North-West Land Bestimmungen.

Argens eine Person, die das allgemeine Recht einer

Person, die das allgemeine Recht einer Person, die

Person, die das allgemeine Recht einer Person, die

Person, die das allgemeine Recht einer Person, die

Person, die das allgemeine Recht einer Person, die

Person, die das allgemeine Recht einer Person, die

CANADIAN NORTHERN RAILWAY

CHANGE IN TIME, JUNE 1st

New and Improved Service

Double Daily Trains

WINNIPEG SASKATOON EDMONTON

THE CAPITAL CITIES EXPRESS

Winnipeg, Brandon, Regina, Saskatoon, Prince Albert, Edmonton

THE ALBERTA EXPRESS

Winnipeg, Dauphin, Saskatoon, Prince Albert, Edmonton

THE LAKE SUPERIOR EXPRESS

Winnipeg, Fort Frances, Fort William, Port Arthur

THE SASKATCHEWAN EXPRESS

Winnipeg, Dauphin, Swan River, Prince Albert

THE DULUTH EXPRESS

Winnipeg and Duluth

THROUGH SLEEPING AND DINING CAR SERVICE ON ALL TRAINS

Osborne Scott, Asst. Gen. Pass. Agent, Winnipeg

R. Creelman, Gen. Pass. Agent, Winnipeg

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu

gute katholische Bücher

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle

nur 25 Cents.

Prämie No 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebet-

Prämie No 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als

Prämie No 3. Vater ich rufe Dich, ein prachtvolles Gebet-

Prämie No 4. Key of Heaven, eines der besten englische

nur 50 Cents.

Prämie No 5. Der geheiligte Tag, ein prachtvolles Gebetbuch

Prämie No 6. Legende der Heiligen von P. W. H. Mer.

Prämie No 7. Gebetbuch in feinstem Goldschmuck

Prämie No 8. Rosenkranz aus feinstem, edler Perlmutter

nur 75 Cents

Prämie No 9. Gaffines Handpostille mit Text und Aus-

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

St. Peter's Bote

Münster, Sask.

Der

St. Peter's Bote

die erste deutsche katholische Zeitung Canada's

nur \$1.00 pro Jahr!

St. Peter's Bote

\$1.00 pro Jahr!

Erzählung von Konrad v. Volandem

Erster Teil.

VII. Erlösung.

Die Ausgestoßene beharrte nach dem Abzuge des Ungewitters in derselben Unbeweglichkeit, mit der sie die vergifteten Dolchstöße ertragen hatte.

„Ja bin ausgewiesen, darf nicht länger hier weilen,“ sprach sie leise, geist mechanisch zu Hut und Sonnenstirn und verließ dann ihr Zimmer.

Im Korridor begegnete ihr der Kommerzienrat. Sie schritt an ihm vorbei, ohne den Blick zu heben. Die Eigentümlichkeit ihres Benehmens bewunderte ihn.

„Emma, wohin gehst du?“ „Wohin? Ich weiß es nicht!“

„Ich danke für deine teilnehmende Güte.“

„Das dachst du noch zwei Stunden, — ich mochte fort ins Freie,“ entgegnete sie und ging weiter.

„Zehn Minuten später wandelte sie am Wege talanwärts. Immer näher kam je den nächsten Eichen, welche um die Kapelle standen.“

„Und Brons?“ „Brons?“ „Brons?“

„Nun, Gräfin!“ sagte er, „alle Hoffnung ist nicht verloren.“

„Emma, wohin gehst du?“ „Wohin? Ich weiß es nicht!“

„Ich danke für deine teilnehmende Güte.“

„Das dachst du noch zwei Stunden, — ich mochte fort ins Freie,“ entgegnete sie und ging weiter.

„Zehn Minuten später wandelte sie am Wege talanwärts. Immer näher kam je den nächsten Eichen, welche um die Kapelle standen.“

„Und Brons?“ „Brons?“ „Brons?“

„Nun, Gräfin!“ sagte er, „alle Hoffnung ist nicht verloren.“

Der Pestfieler.

Es war in der Vorzeit, als das große Tier in die Mittelgebirgsdörfer des nördlichen Bohmerlandes kam...

An dem Stabe aber lagen lustige Gezellen. Es waren Schüler, die nach Prag zogen. Sie trugen Kränze auf den Hüften und trugen an den Hüften...

Einem Maienmorgens früh stand ich auf und ging in der schönen Morgenruh. Die mich lieb umfing...

Aber in diesem das Lied des toben den Schülers so fröhlich über das Wasser schall. Die Gezellen um ihn her...

Nun scherte sich die Fahrt schon dem andern Ufer. Da nahm der frohe Mann...

Der blonde Gezelle, der eben noch gelungen hatte, war mit einmal still geworden. Sein Gesicht war erloscht.

Die andern hatten erst erschrocken um ihren Gezellen gestanden. Als aber der weisheitsreiche Redemann, der am Steuer stand...

Nach traurig sah der Mönch den Enteilenden nach. Die ihren Gezellen so untreu im Stiche gelassen hatten...

Das war ein schöner Tag, im Sonnenschein mirbelte ein buntes Regier in der Luft und über dem Fluße...

So vergingen wohl an mehrere Wochen und nun schimmerten schon die roten Kirichen aus dem grünen Laub...

Die Kinder aber hatte der Wanderbruder, der die Dörfer durchwanderte, hergeschickt, daß sie in der arger Zeit nicht verüben...

Eelmilch und Hellerhof.

Schon das Altertum räumte der Eelmilch eine große Bedeutung ein.

Die Kinder lachten. Und als es der Gezelle vorlief, da sagten und sangen es alle bald mit, daß es eine Freude war.

Er wird mit mir wohl bald zu Ende sein. Klüffelte der Bruder. Wer aber wird nun meine Begleiterin und die verlassenen Kranken...

Da lächelte der Bruder und sprach: „Ich hab' es ja gewußt, daß unser Herr die Kranken nicht verlassen wird.“

„Et, Bruder“, sagte er mild, „warum weinst Du, daß ich aus dem Glende heimfahre in das Land, wo eitel Lust und Freude ist?“

Und er reichte ihm die Hand und sprach weiter: „Nun aber nimm Dein Niesel, denn meine Stunde naht und ich geh' mit Veten und Singern.“

Und dann that der Mönch die Hände zusammen. Der Bagaant aber nahm seine Niesel und reichte und sang und der Wander betete leise mit:

Nun bitten wir den heiligen Geist um den rechten Glauben allerseits. Daß er uns behüte bei unsem Ende. So wir heim sollen fahren aus diesem Glende.“

„Anrie eleis!“ klüfferte der Bruder noch einmal und dann war es still in dem Häuschen.

Am anderen Tag trug der Bagaant den Mönch in die Grube, die er ihm unter den Kirchbäumen gehaufelt hatte.

„Dernach nahm er sein Gespiel. Und bald hörte man leise Veten und Singen in den Hüften des Mittelgebirges.“

*) Wenn einer zu sterben kam, sprach oder lang man ihm im Mittelalter wohl den Glauben vor.

Saskatchewan Creamery Co.

Verfeinern Sie Ihr Fett! Dies kann am besten durch Tapetenbehang (Wallpaper) gelöst werden.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask. Unsere Spezialitäten: Medizin, Schreibmaterialien und verschiedene Schmuckstücke.

Neuer Vorrat Tapeten, Musik-Instrumente, Schreib-Materialien. Ice Cream, garantiert rein zubereitet durch experte Zubereiter in Winnipeg.

f. J. Williams Humboldt, Sask. Ein guter Bliabableiter

Es ist des Mannes Pflicht, seine Frau und Kinder vor Todesgefahr zu schützen. Die beste Feuer-Versicherung kann nicht vor Unfällen beschützen.

ROYAL SUPPLY HOUSE Box 3552 Station B., WINNIPEG, Man.

Hagel-Versicherung Ich möchte den Farmern unseres Distriktes mitteilen, daß ich die Agentur für die Alberta-Canadian Versicherungsgesellschaft...

Wald gelang es, durch eingehende Studien die wissenschaftliche Begründung der Eelmilchwirkung festzustellen.

Verfeinern Sie Ihr Getreide, ehe es zu spät ist! Ihr ergebener f. Heidgerken, Humboldt, Sask.

Machen Sie einen Versuch mit dem Saskatoon Lager Bier. Der Stolz von Saskatoon. Rein, Nährhaft, Wohlgeschmeckend.

Hoeschen Wentzler Brewing Co. SASKATOON, SASK. „Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr und mehr an Beliebtheit.

Katholiken! unterfertigt eure Presse! Ein Seelsorger schreibt: Ein Tages wurde ich zu einer alten Frau gerufen, ihr die hl. Sakramente zu spenden.

Saskatchewan Creamery Co.

Annahem - - Sask. Fabrikanten von erstklassiger Butter. Höchste Preise bezahlt für Butterfett.

Ein neuer Juwelier - Eaden! Eine Auswahl von Gold- und Silberwaren, geschliffenem Glas, Silberwaren und Schmuckstücken.

Revolvmächtiger Auktionierer. Ich habe Bestände aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen.

KLASEN BROS. Händler in allen Sorten von Baumaterialien.

„Snaps“ in Land in der St. Peters Kolonie, verbesserte Formen von Bruno, Korb und Hooos, nahe der Kirche und Pfarrschule.

Saskatoon Creamery Co. Ltd. Wir kaufen: Milch zu 17c per Gallone sauren Rahm 24c per Pfund süßen Rahm 40c.

BRUNO Lumber & Implement Company. Händler in allen Arten von Baumaterial.

FISCHER BROS. LIVERY AND FEED STABLE. Händler in Farm-Maschinerie, John Deere Pflüge, von Grant Trills, New Deal und Molins-Wägen.

BRUNO, SASK. St. Peters Bote \$1.00 pro Jahr!

Stockholmer Sonntag.

Sonntag Permitten. In dem Nationalgebäude des Nordischen Museums und dem Hotel einladender Tempel des Nationalmuseums...

Spanien, des Stolz des Stockholmers, ja des ganzen Landes! Das sogenannte Freiland Museum...

Gröna Lund! Eine Reihe Wirtschaften, ein paar winzige Varietes mit sehr munteren Vorführungen...

Gröna Lund! Eine Reihe Wirtschaften, ein paar winzige Varietes mit sehr munteren Vorführungen...

Gröna Lund! Eine Reihe Wirtschaften, ein paar winzige Varietes mit sehr munteren Vorführungen...

alles besteht, wie immer, nun, dem besten Wagnisse, das gewährt ich erst um fünf eingetragenen...

Ein Juristtag zur Zeit der weichen Nächte? Die Zeit, wo im hohen Norden die Sonne nicht untergeht...

Ein Schläfer. „Es ist einfach furchtbar. Meine Frau verlor mit mir ein Geld, Geld, Geld und immer wieder Geld!“...

Gröna Lund! Eine Reihe Wirtschaften, ein paar winzige Varietes mit sehr munteren Vorführungen...

Gröna Lund! Eine Reihe Wirtschaften, ein paar winzige Varietes mit sehr munteren Vorführungen...

Humoristisches.

Ein Antiquar. „Am mit seiner jungen Familie in eine moderne Großstadt und wendete sich an eines der besten Hotels zum Wohnen...“

Ein Schneider. „Ein Schneider und ein kleiner Ansturm stehen wegen Unklarheiten vor Gericht. Sie hatten jahrelang miteinander in ihrer, der Kaufmann...“

Ein Juristtag zur Zeit der weichen Nächte? Die Zeit, wo im hohen Norden die Sonne nicht untergeht...

Gröna Lund! Eine Reihe Wirtschaften, ein paar winzige Varietes mit sehr munteren Vorführungen...

Gröna Lund! Eine Reihe Wirtschaften, ein paar winzige Varietes mit sehr munteren Vorführungen...

Achtung! Farmer! Wenn Sie gleich bestellen, können wir Ihnen die beste Sorte Deering Standard...

Neue Möbel nach neuen Mustern und nach der neuesten Mode. Wenn Sie irgend ein Möbelstück außer...

GEO. RITZ HUMBOLDT, SASKATCHEWAN. HUMBOLDT Fleischergeschäft. Zetst frische selbstgemachte Würst an Hand...

Glückwünsche. Glückwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben. Doch, sagt: „Ihre Artikel bereiten mir große Freude.“

W. E. Blate & Sohn. Verleger von vollständigen Kiechengerätschaften u. s. w. 123 Church Str. Toronto.

Winnipeg Marktbericht. Weizen No. 1 Nothorn 81, No. 2 78, No. 3 72, No. 4 60, No. 5 58, No. 6 48. Butter Weizen No. 26, No. 3 26, No. 4 21, No. 5 21, No. 6 21.

The Rink-Toma Land Co. Wir kaufen und verkaufen Farm-Land und tauschen Farm-Land gegen Stadt-Eigentum. Jeder Deutsche soll sich wenden an die Rink-Toma Land Co. REGINA - SASK.

Zu verkaufen. Gegen Entschädigung die Nordhälfte von Section 28, T. 87, R. 20 westlich vom 2. W. St. Gregor, Sask. Ebenso das Südwestviertel von Section 10 im gleichen Township.

Gebet- und Erbauungsbücher. Schulbücher, Rosenkränze, Krutzbücher, Weiswasserkeffel, Leuchter, Religiöse Bilder, Kapuziner usw. Wholesale and Retail, in der Office des St. Peters Bote.

St. Peters Bote. Münster, Sask.

Solange, als sie reichen. Wir offerieren unseren Kunden eine schöne Auswahl von Männer-Anzügen, in leichten und dunklen Schattierungen, ungefähre 30 im Ganzen. Der regelmäßige Preis rangiert zwischen \$15.00 und \$25.00 per Anzug.

Blos \$10.00. Dies ist eine seltene Gelegenheit, einen Anzug zum Kostenpreis und darunter zu erhalten, und die Ware ist erstklassig. Unser Vorrat von den berühmten Getty & Scotts Schuhen für Kinder und Frauen ist vollkommen und wir können Ihnen die allerneuesten und zierlichsten Pantoffeln...

WADDELL & CO. Humboldt - - - Sask. Kleiderwaren, Schnittwaren, Schuhe und Groceries.

Land! Land! Jetzt ist die Zeit, Land zu kaufen in der St. Peters Kolonie! Wir haben einige der ansehnlichsten Stücke Landes zu verkaufen zu Preisen, die jedem passen. Wilde und verbesserte Ländereien gekauft und verkauft. Lassen Sie Ihr Land durch uns verkaufen.

Grundeigentum! Verbessertes und wildes Farmland, ebenso städtisches Grundeigentum zu verkaufen. Anleihen promptest besorgt. Feuer- und Lebensversicherung. Deffentlicher Notar. F. J. VOSSEN, jr. - WATSON, SASK.

The Rink-Toma Land Co. Wir kaufen und verkaufen Farm-Land und tauschen Farm-Land gegen Stadt-Eigentum. Jeder Deutsche soll sich wenden an die Rink-Toma Land Co. REGINA - SASK.

Zu verkaufen. Gegen Entschädigung die Nordhälfte von Section 28, T. 87, R. 20 westlich vom 2. W. St. Gregor, Sask. Ebenso das Südwestviertel von Section 10 im gleichen Township.

St. Peters Bote. Münster, Sask.

St. Peters Bote. Münster, Sask.

St. Peters Bote, die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu Münster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung: für Canada \$1.00, für andere Länder \$1.50.

Aus Canada. Am 18. und 19. Juli werden die Farmer-Exkursionen zur Verfassung der Indian Head stattfinden. Die Eisenbahnen werden Fahrkarten zu außerordentlich niedrigen Preisen verkaufen.

Land! Land! Jetzt ist die Zeit, Land zu kaufen in der St. Peters Kolonie! Wir haben einige der ansehnlichsten Stücke Landes zu verkaufen zu Preisen, die jedem passen.

Grundeigentum! Verbessertes und wildes Farmland, ebenso städtisches Grundeigentum zu verkaufen. Anleihen promptest besorgt. Feuer- und Lebensversicherung. Deffentlicher Notar. F. J. VOSSEN, jr. - WATSON, SASK.

The Rink-Toma Land Co. Wir kaufen und verkaufen Farm-Land und tauschen Farm-Land gegen Stadt-Eigentum. Jeder Deutsche soll sich wenden an die Rink-Toma Land Co. REGINA - SASK.

Zu verkaufen. Gegen Entschädigung die Nordhälfte von Section 28, T. 87, R. 20 westlich vom 2. W. St. Gregor, Sask. Ebenso das Südwestviertel von Section 10 im gleichen Township.

St. Peters Bote. Münster, Sask.

St. Peters Bote. Münster, Sask.